

Der Industrielle Hannes Androsch über die Herausforderungen unserer Zeit:

„Nichts ist so beständig wie der Wandel: Die Krise als große Zukunftschance!“

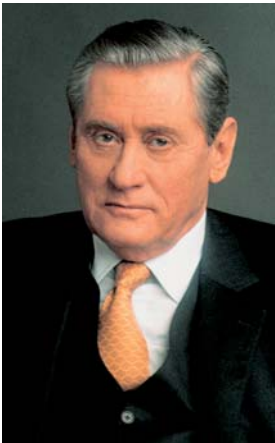


Foto: Gabriela Brandenstein

DKFM. DR. HANNES
ANDROSCH

Die Weltwirtschaft befindet sich als Folge der Finanzkrise in der schwersten realökonomischen Krise seit den 1930er-Jahren. Schätzungen zufolge hat die Krise bislang rund 5.000 Milliarden US-Dollar Schaden verursacht, was acht Prozent der globalen Wirtschaftsleistung entspricht. Vieles deutet darauf hin, dass

„Durch gezielte Veränderungen und Modernisierungen könnten rund 20 Milliarden (!) Euro eingespart werden. Mit ökonomischem Denkmalschutz und Pragmatisierung wird die Zukunft nicht zu gestalten sein!“

der Tiefpunkt der Krise Ende des Jahres erreicht sein wird. Allerdings wird die Erholungsphase länger dauern. Der Grund dafür liegt in zahlreichen schon lange gegebenen Strukturschwächen, die nun noch deutlicher hervortreten. Dazu zählen die mit der absehbaren Verknappung

„Die Strukturkonservierung in der Vergangenheit kostete viel Geld, dennoch gingen Tausende Arbeitsplätze verloren.“

von wichtigen Rohstoffen und Energie einhergehenden Probleme ebenso wie die vom Menschen verursachte Klimaerwärmung, aber auch Rückstand in Bildung und Forschung sowie überholte Technologien. Diese schlagen sich in Überkapazitäten, für die es keine Nachfrage gibt, als Ausdruck einer gesamtwirtschaftlichen Fehlentwicklung nieder.

Der Weg aus der Krise wird deshalb länger dauern, weil die Überwindung dieser seit Langem bestehenden Probleme – ebenso wie die Schaffung einer stabileren Finanzarchitektur samt Ausmerzung realitätsferner Wechselkursstrukturen

zwischen den wichtigsten Weltwirtschaftspartnern – einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Durch das Ausmaß der Krise und das Tempo ihrer Überwindung verschieben sich zudem die ökonomischen Gewichte weiter von Europa und Amerika nach Asien. Die Arbeitslosigkeit wird weiter nach oben gehen. Einer der Gründe dafür wird sein, dass bisherige Kurzarbeit zunehmend in Arbeitslosigkeit übergeht beziehungsweise von dieser Möglichkeit gar nicht Gebrauch gemacht werden kann, weil Aufträge dauerhaft weggefallen sind.

Wirksamstes Rezept gegen Arbeitslosigkeit ist ein neuer Kondratjew-Zyklus mit zukunftsstarken Technologien von morgen. Ein umfassendes Modernisierungsprogramm muss den Prozess der „schöpferischen Zerstörung“ bei gleichzeitig sozialer Abfederung vorantreiben. Was geschieht, wenn man den Prozess

der Modernisierung und Anpassung verhindert, mussten wir bei der Verstaatlichten und CA-Industriebeiträgen erleben: Die Strukturkonservierung kostete viel Geld, dennoch gingen Tausende Arbeitsplätze verloren.

Ein kräftiges Wirtschaftswachstum ist neben überfälligen Einsparungen notwendig, um die öffentlichen Haushalte wieder auf handlungsfähigen Kurs zu bringen. Erschwerend ist dabei, dass die Defizite und Staatsschulden bereits bei guter Konjunktur zu hohe Defizite und überhöhte Schuldenstände aufwiesen. Die Krise hat die Lage verschärft, weil sich die Einnahmen aus Steuern und Sozialbeiträgen verringern und erhöhte Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung und Soziales, aber auch die Kosten der ersten Konjunkturprogramme und Maßnahmen zur Stabilisierung der Ban-

ken notwendig wurden. Dennoch sind Letztere noch nicht wieder voll funktionstüchtig geworden. Vielmehr sind noch faule Kredite in beträchtlicher Höhe abzuschreiben und erhebliche Strukturbereinigungen vorzunehmen. Zudem droht eine zusätzlich riesige Belastungswelle aufgrund einer zunehmend alternden Bevölkerung. In Österreich droht diese Entwicklung aufgrund des ohnehin niedrigen Pensionsantrittsalters und des Übermaßes an Frühpensionierungen wie zuletzt durch die Hacklerregelung – Maßnahmen, die anderswo als „Age-Discrimination“ angesehen werden – bereits in nicht allzu ferner Zukunft zu eskalieren. Daher wird es in den nächsten Jahren ein Diktat der leeren Kassen geben!

Dieses Diktat sollte es erleichtern, den „Terror des Status quo“, also das krampfhafteste Festhalten an Bestehendem und die Veränderungs- und Modernisierungsblokkaden, zu überwinden. Der Verschwendung (siehe AUA oder Skylink) muss dabei ebenso wie der Ineffizienz und dem Gießkannenprinzip einschließlich dem Missbrauch im öffentlichen und sozialen Bereich der Kampf angesagt sowie Strangulierung durch Überregulierung und Überbürokratisierung beseitigt werden. Allein dadurch könnten rund 20 Milliarden (!) Euro eingespart werden.

„In der Schweiz ist die Steuerquote viel niedriger als bei uns, dennoch ist von der Bahn über die Unis bis hin zum Spitalswesen vieles besser als bei uns.“

Wir müssen uns auch endlich der Tatsache stellen, dass unser aufgeblasenes föderales System mit dem praktizierten Finanzausgleich für unseren Kleinstaat viel zu kostenaufwendig ist. Mit den Wunschprinzipien „ökonomischer Denkmalschutz“ und Pragmatisierung wird die Zukunft nicht zu bewältigen sein.

Der Aufhol- und Handlungsbedarf ist groß, wie uns der jüngste OECD-Bericht bescheinigt. Dies gilt vor allem für die reformbedürftigen, unterdotierten Bereiche Bildung, Wissenschaft und Forschung. Bei inter-

nationalen Rankings verliert Österreich an Boden. Bei der Wettbewerbsfähigkeit ist unser Land vom ohnehin mittelmäßigen 14. auf den 16. Platz zurückgefallen. Andere kleine Länder liegen deutlich vor

„Unser aufgeblasenes föderales System mit dem praktizierten Finanzausgleich ist für unseren Kleinstaat viel zu kostenaufwendig.“

uns: Die Schweiz auf Platz 4, Dänemark hat sich vom 6. auf den 5., Schweden vom 9. auf den 6. und Finnland sogar vom 15. auf den 9. Platz verbessert.

Eine ähnliche Gewichtung zeigt der Human-Development-Index, der neben materiellem Wohlstand auch Indikatoren wie Bildung, Lebenserwartung, Ernährung und Gesundheit berücksichtigt. Dort sind wir seit Jahren auf Platz 15, die oben angeführten Länder erneut deutlich vor uns. In der Rangliste „Economic Freedom“ erreichen wir nur den 23. und beim „Doing Business Rank“ sogar nur den 27. Platz.

Österreich darf jetzt seine Zukunftschancen nicht verspielen! Im Klartext: Behebung der Bildungsmisere, massive Zukunftsinvestitionen in Wissenschaft und Forschung als wirkungsvollsten Hebel zur Überwindung der Krise, aber auch Inangriffnahme eines energischen Entbürokratisierungsprogramms.

Als Benchmark könnte die Schweiz dienen – dort ist die Steuerquote mit 30 Prozent um immerhin 13 Prozentpunkte geringer als bei uns. Dennoch verfügt die Schweiz über eine weitaus leistungsstärkere Bahn, ein besseres Autobahnnetz, eine – wieder – hochaktive Fluglinie, eine effizientere Versorgung bei Post und Telekommunikation, erheblich besser ausgestattete Unis und ein bestorganisiertes Spitalswesen. Zudem setzt die Schweiz alles daran, in Zukunft eine ausreichende Energieversorgung zu gewährleisten. Da-

für sind zu den fünf bestehenden Atomkraftwerken vier weitere in Planung.

Österreich dagegen nutzt nur einen Teil seiner Wasserkraft zur Energiegewinnung. Nicht von ungefähr hat die Schweiz deutlich geringere CO₂-Emissionen und erfüllt auch die Kyoto-Ziele deutlich besser als wir.

Nur dann, wenn Österreich die Krise erfolgreich überwindet und die überfälligen Strukturprobleme löst, werden wir in Zukunft hohe Beschäftigung, steigenden Wohlstand und gesicherte Wohlfahrt erreichen können. Allein beständig ist der Wandel!

Österreich bei Unternehmerfreundlichkeit nur auf Platz 27

Top 30 des „Doing Business Ranking“

| Land | Platz |
|--------------------|-------|
| Singapur | 1 |
| Neuseeland | 2 |
| Vereinigte Staaten | 3 |
| Hongkong, China | 4 |
| Dänemark | 5 |
| Großbritannien | 6 |
| Irland | 7 |
| Kanada | 8 |
| Australien | 9 |
| Norwegen | 10 |
| Island | 11 |
| Japan | 12 |
| Thailand | 13 |
| Finnland | 14 |
| Georgien | 15 |
| Saudi-Arabien | 16 |
| Schweden | 17 |
| Bahrain | 18 |
| Belgien | 19 |
| Malaysien | 20 |
| Schweiz | 21 |
| Estland | 22 |
| Korea | 23 |
| Mauritius | 24 |
| Deutschland | 25 |
| Niederlande | 26 |
| Österreich | 27 |
| Litauen | 28 |
| Lettland | 29 |
| Israel | 30 |

Quelle: World Bank Group

